



Heftiger Streit um Zirkus-Tiere

Immer mehr saarländische Politiker fordern Haltungsverbot – Betreiber sprechen von einer Hetzkampagne

Seit Jahren ist die Dressur von Wildtieren zu Unterhaltungszwecken umstritten. Die Stimmen für ein flächendeckendes Verbot exotischer Tiere in Zirkussen mehren sich. Doch die Regierung blockt weiterhin ab.

Von SZ-Redaktionsmitglied
 Fatima Abbas

Neunkirchen. „Geschlossen wegen Tierquälerei!“ Vermeintlicher Unterzeichner: der saarländische Tierschutzbeauftragte. So stand es auf dem Zettel, mit dem mehrere Werbeplakate des Zirkusveranstalters Charles Knie, der bis heute in Neunkirchen gastiert, überklebt worden waren. „Es muss jemand gewesen sein, der sowohl etwas gegen den Zirkus, als auch gegen mich hat“, vermutet Hans-Friedrich Willimzik, Landes-tierschutzbeauftragter des Saarlandes. So etwas erweise dem Tierschutz einen Bärendienst, sagt Willimzik, der am Dienstag Anzeige gegen Unbekannt erstattete. Die Kritik an der Tierhaltung im Zirkus teile er durchaus. „Der Knackpunkt ist die artgerechte Haltung“, sagt er. Seit Jahren beobachtet der Tierschutzbeauftragte die Zirkusdressur und erlebe „gestresste Tiere“, sagt er. Wildtiere wie Tiger, Löwen und Elefanten, die auch bei Charles Knie in der Manege stehen, hätten dort nichts verloren. Derzeit gebe es jedoch keinen politischen Willen, um diese Zustände zu ändern.

Umso mehr begrüßt Willimzik den Vorstoß des Illinger Bürgermeisters Armin König (CDU), Wildtiere aus Zirkusvorstellungen im Saarland zu verbannen. Diese freiwillige Selbstverpflichtung der Kommunen fordert auch die Linksfraktion im Landtag. Mehrere Oberbürgermeister im Saarland unterstützen Königs Vorschlag. In Saarlouis würden auf städtischen Flächen seit Jahren keine



Ein Zirkuslöwe verbringt viel Zeit hinter Gittern. Wie hier auf dem Symbolfoto. FOTO: DPA

Zirkusse mit Wildtieren mehrgenehmigt, sagt der dortige Oberbürgermeister Roland Henz (SPD). Sein Neunkircher Amtskollege Jürgen Fried (SPD) sieht das aber anders. Er verteidigt Charles Knie und weist auf die aktuelle Rechtslage hin. Es sei derzeit „unmöglich, ein Gastspiel aufgrund des Zurschaustellens von Wildtieren zu untersagen“. Die Tierschutzorganisation Peta hält dagegen. In Nachbarstädten wie Worms oder Speyer sei das Wildtierverbot bereits durchgesetzt worden. Die Organisation verweist auf ein Münchner Urteil aus dem Jahr 2014, das die Rechtmäßigkeit eines kommunalen Wildtierverbots bestätigte. Der Landestierschutzbeauftragte sieht jedoch noch rechtlichen Prüfungsbedarf. Eventuell sei eine Gesetzesänderung auf Bundesebene notwendig, um ein Wildtierverbot in Zir-

kussen flächendeckend durchsetzen zu können. Einig ist er sich mit Peta darin, dass die Dressur der Tiere auf Gewalt und Zwang basiere. Die häufigen Ortswechsel, bis zu 50 Gastspiele im Jahr, seien für die Tiere unzumutbar. „Elefanten müssen bis zu 16 Stunden auf dem Transporter ausharren“, sagt Peter Höffken von Peta Deutschland.

Patrick Adolph, Zirkussprecher von Charles Knie, ist davon überzeugt, dass die Branche einer „Hetzkampagne von radikalen Extremisten“ ausgesetzt sei. Dies zeige auch die „rechtswidrige Plakataktion“. Sein Zirkus unterziehe sich im Jahr 50 Veterinärkontrollen. „Zeigen Sie mir ein einziges Tier, dem es hier schlecht gehen soll“, wertet er am Rande eines Pressebesuchs. Kein Tier werde in seinem Zirkus zu etwas gezwungen. Die Tricks bauten auf na-



Gefächst: Unbekannte Tierschützer haben am Montag die Werbeplakate des Zirkus Knie überklebt. FOTO: ZIRKUS KNIE

türlichen Verhaltensweisen der Tiere auf. „Das Publikum verlangt exotische Tiere“, sagt er. Neuere Umfragen zeichnen ein anderes Bild: laut einer Forsa-

Erhebung aus dem Vorjahr sprachen sich 82 Prozent der Deutschen für ein Wildtierverbot im Zirkus aus. Für die Tierschützer ein klares Votum.

MEINUNG

Kein Platz für wilde Tiere

Von SZ-Redaktionsmitglied
 Dietmar Klostermann

Es gab Zeiten, in denen Wildtiere noch ihren berechtigten Platz in Zirkussen hatten: Als die Welt noch weitgehend unerforscht war, die Zoos rar und die Menschen in Europa Löwen, Tiger und Elefanten nur in den Manegen zu Gesicht bekamen. Doch diese Zeiten sind lange vorbei: Der Platz für wilde Tiere in ihrer Heimat ist durch Wilderei, Kriege und Umwelt-

zerstörung so klein geworden, dass vielen Arten das Aussterben droht. Das Bewusstsein der Menschen in den Industriestaaten für diese Notlage ist stark gewachsen. Ebenso das Bewusstsein, dass Tiere Lebewesen sind, denen rechtlicher Schutz gewährt werden muss. Deshalb müssen die Zirkusse neue Wege suchen, Zuschauer anzulocken. Und die Politiker müssen die Zirkus-Haltung stoppen. Nur so werden wir diesen wunderbaren Lebewesen gerecht.

Schüler bei Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten ausgezeichnet

Saarbrücken. Die Folgen des Contegan-Skandals (Gemeinschaftsschule Gersheim 7. Klasse), die Hexenverfolgung (Ines Sophie Scholtes, Gymnasium am Stefansberg, 12. Klasse, Merzig) oder das Schicksal junger Menschen in der Nazi-Psychiatrie (Gymnasium am Stefansberg, 11. Klasse, Merzig): Für ihre Arbeiten zum Thema „Anders sein. Außenseiter in der Geschichte“ sind gestern saarländische Schüler ausgezeichnet worden, die am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten teilgenommen haben. Jeder der drei prämierten Beiträge wurde mit 250 Euro hon-

oriert. Zudem haben die Schüler aus Merzig und Gersheim die Chance, als Bundessieger im November nach Berlin zu fahren. Bildungsminister Ulrich Giese und die Saarbrücker Oberbürgermeisterin Charlotte Britz (beide SPD) überreichten gestern auch drei Förderpreise (je 100 Euro) an Schüler aus Saarbrücken, St. Ingbert und Lebach. Zudem wurde das Merziger Gymnasium am Stefansberg als beste Schule (1000 Euro) geehrt. Für den Geschichtswettbewerb waren bundesweit mehr als 5000 junge Menschen auf Spurensuche. *dpa*



Die Saar-Teilnehmer am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten sind im Saarbrücker Rathaus geehrt worden. FOTO: BECKER&BREDEL

„Ich tendiere zur Verwesung“

Kriminalbiologe Mark Benecke über die Ausstellung „Körperwelten“ und seine Arbeit

Im Begleitprogramm der „Körperwelten“-Ausstellung in der Congresshalle, hielt der Kriminalbiologe Dr. Mark Benecke gleich zwei Vorträge im ausverkauften großen Saal. SZ-Mitarbeiter Marko Völke traf den international gefragten Experten zum Interview.

Was fällt Ihnen zum Saarland ein?

Benecke: Ich hatte hier schon eine Freundin und wurde bereits in die Geheimnisse des Schwenkens eingeweiht. Und ich hatte auch schon Studierende aus dem Saarland. In unserem allerersten Forensik-Kurs, den wir in Köln gemacht haben, kamen die tatsächlich mit einem Schwenker. Ich habe erst jetzt, viele Jahre später verstanden, wie wichtig das ist.

Würden Sie sich als Körperspender zur Verfügung stellen und was fasziniert Sie an der Ausstellung?

Benecke: Die Spender sind ja eigentlich anonymisiert. Deshalb müsste ich dann ohne Haut in die Ausstellung. Mir ist das eigentlich egal. Es sind ja jetzt auch genügend Spender da. Ansonsten würde ich das sofort machen. Aber so tendiere ich eher zur Verwesung. Ich habe ja früher in Köln auf der Ausstellung gearbeitet und finde es dabei eigentlich am interessantesten, wie total entspannt die Leute eigentlich sind und sich da ihre eigenen Fra-



Dr. Mark Benecke FOTO: CCS

gen beantworten. Der eine hat irgendwie eine Frage zum Darm, der andere zum Herzen, der andere ist ein bisschen neugierig und bleibt dann irgendwo hängen. Es war gut, dass Angelina Whalley und Gunther von Hagens von Anfang an immer die Besucher-Befragungen beim Rausgehen gemacht haben. Das fand ich sehr, sehr interessant. Also dass die Leute sich überhaupt nicht von dem ganzen Medienhype beeinflussen lassen. Der ist ja heute auch nicht mehr so wild. In Köln gab es noch wochenlang jeden Tag eine Seite-Eins-Meldung. Die einzigen, die total entspannt waren, waren die, die in der Ausstellung waren. Das haben wir auch sonst in der Welt bei Politik, Sportereignissen und Kriminalfällen. Dass es immer

ein Riesen-Theater um irgendwas gibt, aber die Leute, die beteiligt sind, eine völlig andere Sicht darauf haben.

Wie schalten Sie von Ihrem Job ab?

Benecke: Ich muss nicht abschalten. Aber zum Beispiel heute Nacht habe ich irgendwie mal eine halbe Stunde nicht geschlafen und dafür habe ein neues, sehr schönes Häschenspiel auf dem Smartphone. Da gibt es keine Kämpfe und Wettbewerbe. Aber das ist nur Quatsch. Ich brauche das eigentlich nicht zum Abschalten. Das hat auch nichts mit Abstumpfung zu tun. Mich belastet meine Arbeit nicht, sondern ich mache sie einfach gerne.

Sie arbeiten auch für das FBI. Das hört sich sehr spannend an.

Benecke: Ist es aber überhaupt nicht. Ich war auf der FBI-Akademie und habe auch mal ein Training für die FBI-Leute an der Universität Tennessee gemacht. Das ist ganz friedlich, kollegial, ganz normales Polizeitraining. Alle sind ganz konzentriert und super engagiert und so. Das hat nichts damit zu tun, was man sich in Kinowelten darunter vorstellt – also mit Hubschrauberfliegen und so. Ich bin mit denen zwar mal mit dem Hubschrauber geflogen, aber da musste ich mich leider übergeben.

SCHNELLE SZ

Achtung, hier blitzt die Polizei heute

Saarbrücken. Die Polizei im Saarland hat für heute auf folgenden Strecken Radarkontrollen angekündigt: bei Losheim auf der L 157, auf der B 51 von Saarhölzbach bis Merzig, auf der B 41 zwischen Wolfersweiler und Oberlinxweiler, auf der A 62 zwischen dem Dreieck Nonnweiler und Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz und auf der A 620 zwischen den Dreiecken Saarbrücken und Saarlouis. *red*

www.polizei.saarland.de

Leiche aus Parkbad wird nicht obduziert

Saarbrücken/Wadgassen. Die Leiche des am Dienstag bei einem Badeunfall im Wadgasser Parkbad verstorbenen 75-Jährigen wird nicht, wie gestern in unserer Zeitung gemeldet, obduziert. Die Polizei teilte mit, eine rechtsmedizinische Untersuchung sei nicht notwendig, da es bei dem Unfall keine Hinweise auf ein Fremdverschulden gebe. Der 75-Jährige war am Dienstag aus bisher ungeklärten Umständen im Wadgasser Naturschwimmbad ums Leben gekommen. Seine Leiche wurde von Polizeitauchern geborgen. *red*

Bisher 38 Fälle von Borreliose im Saarland

Saarbrücken. Den saarländischen Gesundheitsämtern sind in diesem Jahr bislang 38 Borreliose-Fälle gemeldet worden. Im Jahr 2014 waren es insgesamt 201, wie das Gesundheitsministerium mitteilte. Die Krankheit wird über Zeckenstiche übertragen. Das Ministerium rät, in Wald, Wiese und Garten langärmelige Hemden, Hosen, Socken und feste Schuhe anzuziehen. „Schützen sie sich durch entsprechende Kleidung, wenn sie sich im Freien aufhalten“, sagte Gesundheitsministerin Monika Bachmann (CDU). „Der beste Schutz vor Borreliose ist und bleibt der Schutz vor Zeckenstichen.“ *dpa*

Sieger von Projekt gegen Komasaufen geehrt

Saarbrücken. Die Landessieger des Plakatwettbewerbs „bunt statt blau“ gegen Komasaufen sind gestern in Saarbrücken von Sozialministerin Monika Bachmann (CDU) ausgezeichnet worden. Das beste Plakat aus dem Saarland kommt von der 15-Jährigen Schülerin Sira-prapha Müller des Gymnasiums Johanneum Gymnasium in Homburg. Neben dem Landessieger schaffte sie es damit auch auf den bundesweit zweiten Platz (die SZ berichtete). Den zweiten Platz belegten die Schülerinnen Yvonne Danneck, Adriana Jäckle, Lilian Schlichter, Giada Tassone und Tabea Wiegandt von der Maximilian-Kolbe-Schule Wiebelskirchen mit einer Teamarbeit. Auf dem dritten Platz landete die 15-jährige Schülerin Lati-fah Cengel von der Gesamtschule Sulzbachtal. Die Kampagne „bunt statt blau“ der Krankenkasse DAK macht gezielt auf die negativen Auswirkungen von Alkoholkonsum aufmerksam. *red*